

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Petitzeile 20 Pfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 71.

Montag, den 25. März 1918.

75. Jahrgang.

Bisher größte Niederlage der Engländer!

Bisher gemeldet: 45000 Gefangene, über 600 Geschütze, Tausende Maschinengewehre, unübersehbares Kriegsgerät. — Paris beschossen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier. (Wolff-Büro. Amtlich.)
24. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Monchy, Cambrai, St. Quentin und La Fere ist gewonnen. Die englische 3. und 5. Armee und Teile der herangeführten französisch-amerikanischen Reserve wurden geschlagen und auf Bapaume-Bouchavenes, hinter die Somme, zwischen Peronne und Ham, sowie auf Chaumy unter schwersten Verlusten zurückgeworfen. Die Armee des Generals von Below (Otto) hat die Höhe von Monchy erklümt und südlich davon den Angriff über Bancourt und Henin nach Westen vorgetragen. Nordöstlich von Bapaume steht sie im Kampfe um die 3. feindliche Stellung. Starke englische Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen.

Die Armee des Generals von der Marwitz liegt dem geschlagenen Feinde auf den Fersen und stieß in scharfer Verfolgung nach, in der Nacht vom 22. zum 23. bis zur 3. feindlichen Stellung in Linie Equancourt-Hurlu-Templeux-La-Fosse-Bernes vor. Gestern früh griff sie den Feind erneut an und schlug ihn trotz verzweifelter Gegenwehr und dauernder Gegenangriffe. Die Vereinigung mit dem linken Angriffslügel der Armee des Generals v. Below wurde erzielt. Zwischen Malancourt und Peronne haben die Truppen der Generale v. Rathen und v. Gontard den Übergang über den Fortille-Abchnitt erzwingen und stehen auf dem Kampffelde der Sommeschlacht im Gesecht um Bouchavenes. Peronne fiel. Andere Divisionen drangen südlich davon bis an die Somme vor. Schon am Abend des 22. März erklümt die scharf nachdrängende Armee des Generals von Hutier die 3. feindliche Stellung, durchbrach sie und zwang den Gegner zum Rückzug. Im rastlosen Folgen haben die Korps der Generale v. Böttwiz und v. Detinger die Somme erreicht. Ham fiel nach erbittertem Kampf in die Hände unserer siegreichen Truppen. Englische Reserven die sich in verzweifelter Angriffen ihnen entgegen warfen, verbluteten. Die Korps der Generale v. Webern und Conta und die Truppen des Generals von Gahl haben nach hartem Kampf den Crozat-Kanal überschritten. Sie warfen eiligst von Südwesten zum Gegenangriff herangeführte französisch-englische und amerikanische Regimenter auf Chaumy und in südwestlicher Richtung zurück. Truppen aller deutschen Stämme haben zur Erringung dieses gewaltigen Erfolges ihr Bestes hergegeben. Der Angriffsgedanke der Infanterie, war durch nichts zu überbieten. Sie hat gezeigt, was deutsche Tapferkeit vermag. Leichte, schwere und schwerste Artillerie und Minenwerfer rastlos vorwärts strebend über das Trichterfeld, trug wesentlich dazu bei, den Angriff unserer nach vorn dringenden Infanterie im Fluß zu erhalten. Flammenwerfer taten das Ihre. Die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei ihrer Arbeit in alter Höhe. Hege und Ballone brachten der Führung wertvolle Meldungen. Unsere fliegenden Jagd- und Schlachtstaffeln behaupteten in harten Kämpfen die Herrschaft in der Luft und griffen zurückflutende feindliche Kolonnen an. Kraftwagenentruppen, Kolonnen und Trains arbeiteten rastlos. Die Beschießungspunkte im Rücken des Gegners waren das Ziel unserer Nacht für Nacht tätigen Bombengeschwader.

Die Beute ist auf über 30000 Gefangene und 600 Geschütze gestiegen.

An vielen Stellen der übrigen Westfront dauerten Artilleriekämpfe und Erkundungs-Geschechte an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die größte Niederlage des englischen Heeres.

Berlin, 24. März. Auf dem Schlachtfelde zwischen Scarpe und Oise ereilt innerhalb dreier Tage, vom 21. bis 23. März, das englische Heer die größte Niederlage der britischen Geschichte. Die ungeheure Schnelligkeit und Wucht des deutschen Angriffs warf den mächtigen, sich tapfer wehrenden Feind aus allen seinen mit aller Technik sorgsam ausgebauten starken Stellungen. — Damit ist die erste Phase des großen Angriffs abgeschlossen. Wo sich der hartnäckige Gegner zu halten versuchte, wurde er durch Aufrollen seiner Panzer, zum Teil vom Rücken her, zum eiligen Abzug gezwungen. Überall sah man deutlich, mit welcher Eile die Engländer in letzter Zeit an ihren rückwärtigen Stellungen gearbeitet hatten. Kurz vor der Offensive standen allein in der vordersten Linie zwischen Arras und La Fere rund 28 englische Divisionen, ohne Berücksichtigung der Reserven. — In dem durch die vorjährige deutsche Frontverlängerung historisch gewordenen Gelände werden die geschlagenen Teile zweier englischer Armeen unaufhaltsam nach Westen gedrängt. Ihre Rückzugsstrassen liegen unter dem schweren Feuer unserer Fernbatterien, denen es durch übermenschliche Anstrengungen gelungen ist, nach Ueberwindung unsäglich schwieriger Geländeschwierigkeiten der vorwärtstürmenden Infanterie auf dem Fuße zu folgen. Ungezählte Tausende an Toten, Verwundeten und Vermissten, über 30000 Mann an Gefangenen hat hier innerhalb dreimal vierundzwanzig Stunden das englische Heer eingebüßt. Unübersehbar ist das von den geschlagenen Armeen verlorene Kriegsmaterial. Die englischen Verbände sind zerrissen und durcheinandergeworfen. Bei den massierten, mit großem Schneid ausgeführten Gegenstößen, bei denen sich bereits eiligst von anderen Schlachtfeldern herbeigerufene Franzosen und Amerikaner beteiligen mußten, hatten sie besonders schwere Verluste. Die amerikanische und französische Hilfe kam zu spät. Ihre Truppen wurden mit in die englische Niederlage hineingerissen. Die eigenen Verluste sind nach wie vor gering geblieben. Ungezählt sind die französischen Orte und Städte, die von den siegreichen Truppen genommen wurden. Schon am Mittag des 23. März war unsere unaufhaltsam vorstürmende Infanterie an den meisten Stellen über 20 Kilom. gegen Abend desselben Tages über 30 Kilom. vorgezogen. Was die monatelangen Kämpfe an der Somme und der Aisne und in Flandern trotz vielfacher Ueberlegenheit an Material und Streitkräften nie erzwingen konnten, vollbrachten hier Teile des deutschen Heeres in knapp drei Tagen. Der ungebrochene Angriffsgedanke der deutschen Truppen, der seit 3½ Jahren an allen Fronten gegen eine Welt von Feinden siegreich war, hat hier aufs neue den hartnäckigsten Feind Deutschlands geschlagen.

Wie die Schlacht begann.

Berlin, 23. März. Ueber den ersten erfolgreichen Großkampftag der deutschen Offensive gegen die englische Front ist zu berichten: Der Nachthimmel rötete sich flammend von dem Mündungsfeuer tausender deutscher Geschütze. Der Engländer antwortete nur schwach. Gaswolken, die sich auf seine Batterien senkten, taten ihre Schuldigkeit. Um 8 Uhr 40 fallen die Minenwerfer ein. Eine Stunde später beginnt der Sturm. Die Stimmung ist wildentschlossen. Die Infanterie tritt an; überall kommt sie gut aus den Gräben. Die ersten Wellen haben kaum Verluste. Um 11 Uhr ist die Linie Hargicourt-Pontre erreicht. Die Luft ist dick von Nebel, untermischt mit Geschützgeruch und Gas-Schwaden. Die englische Abwehr verstärkt sich; Gegenangriffe werden angelehrt. Tanks kommen herangerausert. Man sieht stellenweise keine zehn Schritt weit, aber der deutsche Angriff geht weiter. Die englischen Artillerie-Schutzstellungen werden an zahlreichen Stellen überschritten. Im Roussay-Walde wer-

den allein vier Batterien genommen. Gegen Mittag weicht der Nebel. Die Luft schwirrt von Fliegern. Die ersten englischen Gefangenen kommen nach rückwärts, erst kleine Trupps, dann immer mehr. Mehr, erschöpft, gebrochen berichten sie: das deutsche Trommelfeuer hat verheerend gewirkt. Die Gräben sind voll Toter. In den Artilleriestellungen liegt die Bedienung vergast über den Geschützen. Die Engländer haben den Angriff an dieser Stelle nicht erwartet, zum mindesten rechneten sie auf einen späteren Zeitpunkt. Die Ueberraschung ist vollkommen gelungen.

Der zweite Großkampftag.

Berlin, 23. März. Auch der zweite Tag beginnt mit dichtem Nebel. Sein undurchdringlicher Schleier begünstigt den englischen Rückzug. Die deutsche Angriffartillerie, die nachts über das Trichterfeld gebracht worden war, hatte zunächst keine Ziele. Die Einschläge schwerer englischer Kaliber störten die wenigen festen Dämme durch das Schlammfeld, aber deutsche Feldbatterien jagten im Galopp zwischen den Rauchtürmen hindurch und so konnte der Infanterieangriff dennoch aus nächster Nähe unterstützt werden. Um 7 Uhr begann das Wirkungsschießen gegen die zweite britische Stellung. Noch keine Stunde später waren die sie schlagenden dreifachen Drahtverhaue durchschnitten. Der Nebel hält vormittags aber an. Die Infanterie stürmt weiter in das Dunstmeer hinein. Ihr nach sagt in unablässiger Verfolgung die Artillerie. Mittags haben die vorgehenden Kompanien bereits Roisel erreicht. Um den Bahnhof wird hart gekämpft. Zahlreiche Geschütze werden hier erbeutet. Zur gleichen Zeit halten sich englische Abteilungen noch auf den Höhen südlich Templeux. Ihr Maschinengewehrfeuer fällt dem deutschen Einmarsch in die Planke, aber nicht lange. Vor den die Hügelketten überflutenden Sturmwellen heben sich schon die englischen Arme. Dichte Gefangenenscharen strömen rückwärts. Die den Dunst durchbrechende Sonne steht auf den weiten Hängen, die seit dem Rückzuge in die Siegfriedstellung kein Korn mehr tragen, überall deutsche Sturmwellen. Auf den Straßen folgen feldgraue Schlangen von Reserven und Kolonnen. Der zähe Feind weicht in seine dritte Stellung zurück. Nordlich des Cologne-Baches werden ihre Drahtverhaue noch vor Einbruch der Nacht von den vordersten Abteilungen erreicht.

Der dritte Großkampftag.

Berlin, 24. März. Die Entscheidung in der Schlacht Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere wurde durch das rasche Ueberrennen der dritten Stellung herbeigeführt. Südlich Bernes hatten die Engländer am 22. März eben erst aus Amiens eingetroffene Kräfte in diese Stellung vorgeworfen. Die Truppen waren kaum in Stellung, ihre Maschinengewehre noch nicht vorgebracht, als sie der deutsche Angriff überrannte. Am 23. März verzog sich der Nebel früher als an den Vortagen. Die Engländer wichen an der ganzen Front. Zwar verteidigten ihre Nachhut jede Hügelkammlinie. Aus jeder neuen Stellung wurden sie in kurzer Zeit geworfen. Die Ueberlegenheit der deutschen Führer und Truppen macht sich in vollstem Maße geltend. Die englische Feldartillerie opferte sich, um den Rückzug zu decken. Ihre Batterien fuhren auf wenige 100 Meter vor den deutschen Sturmwellen auf. Im rasenden Schnellfeuer verschossen sie ihre Munition und versuchten dann auf nächste Entfernung aufzupröhen und abzufahren. Im Schrapnellfeuer und Maschinengewehrfeuer blieben zahlreiche Batterien liegen, andere wurden mit samt der Bespannung erbeutet. Ebensovienig halfen Gegenangriffe der englischen Tankgeschwader, Geschütz- und Minenwerferfeuer setzte die meisten außer Gefecht, ehe sie in Wirkung traten. Ein Tank, der in die deutsche Infanterielinie eingebrochen war, wurde durch die kühne Tat eines Unteroffiziers unschädlich gemacht. Dieser sprang auf den Tank und erbeutete die Bedienung mittels Revolvergeschosse durch das Luftloch in der Decke des Tanks. Südlich Peronne wurde am Nachmittag die Somme erreicht; gleichzeitig drangen andere Abteilungen gegen Peronne und nördlich davon vor. Hier unternahmen die Engländer einen Gegenangriff aus der Stadt heraus. Ihre Kompanien wandten sich jedoch zur Flucht, als die Deutschen ihnen entgegenstürmten. Peronne brennt.

Was hier die Franzosen in mühsamer Arbeit nach Räumung der Stadt durch die Deutschen wieder aufgebaut haben, zerstörte der Engländer vor seinem Abzug. Aber der Abzug ging überhastet vor sich. Gleiche Beute blieb allenthalben zurück. Automobile mit englischen Stäben sagten kurz vorm Angriff der Deutschen aus der Stadt. Zwischen den zurückweichenden Kompagnien fahren Tanks, die kaum neue Angriffe mehr wagen. Deutsche Schlachtstaffeln begleiten den Rückzug. Ihre Bomben und Maschinengewehre säten Tod und Verwirren. Die englischen Flieger nahmen keinen Kampf an und bogen ab, sobald sie die deutschen Jagdflieger sichteten.

Berlin, 23. März. Trotz der gewaltigen Ausdehnung der Kampffront vollzieht sich die ganze Operation in musterhafter Ordnung. Der Betrieb auf den rückwärtigen Verbindungen und auf den Straßen, die neuerdings im Rücken der stürmenden Truppen liegen, verläuft ohne jede Störung. Die Wege sind meist schon wieder freigemacht und an den schadhafte Stellen geschottert. Eisenbahnruppen sind rastlos an der Arbeit; unablässig bringen Truppen und Kolonnen nach vorn. Die Straßendisziplin ist vorzüglich. In frohen Gesängen äußern sich die Freude der Truppen über ihren Erfolg und nicht minder über die zahlreich vorgefundenen Vorräte an Lebensmitteln, wolleinen Teden und Pelzwesten, welche letztere ihnen nachts gute Dienste leisten.

Furcht vor Umklammerung Gaigs.

Genf, 23. März. Die Pariser Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß Gaig die Umklammerung seines rechten Flügels werde abzuhalten imstande sein. Die Trennung vom französischen linken Flügel werde er zu verhindern wissen.

Hindenburg ist zufrieden.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg äußerte zu den Fortschritten am zweiten Schlachttag:

„Es geht alles so wie es gehen soll — ich bin zufrieden.“

Als am ersten Schlachttag im Großen Hauptquartier die ersten Meldungen in Gegenwart des Kaisers und Hindenburgs vorgelesen wurden, bemerkte Hindenburg in seiner schlichten Art: „Nun, Majestät, ich denke, wir können mit diesem ersten Erfolg recht zufrieden sein.“

Die Holländer begeistert über den deutschen Sieg.

Aus Holland heißt es in verschiedenen Blättern: Seit dem englisch-amerikanischen Schiffsraub hat sich die Stimmung in Holland sehr verändert und die Mehrzahl der Holländer ist begeistert über den deutschen Sieg, der auch die den Holländern angetane Schmach rächt.

Zur Lage an der Westfront.

Von Spohn, Generalmajor i. D.

Die Erkundungsgefechte an der Westfront, die sich in den letzten Tagen mehrten, ließen deutlich erkennen, daß sich große Ereignisse vorbereiteten, aber immerhin blieb die Frage offen, ob sie einer kommenden geplanten Offensive gälten, oder ob es sich nur darum handelte, etwaige Angriffsmöglichkeiten des Gegners zu ermitteln, um die Abwehr vorzubereiten. Nun sind die Schleier gefallen, der Heeresbericht vom 21. d. Mts. war der Auftakt der beginnenden deutschen Verteidigungs- und Gegenoffensive, die am 22. März seine Fortsetzung fand und zwar mit einem Erfolg, der die kühnsten Erwartungen noch in den Schatten stellte.

Berlin liegt nun die Bedeutung dieses hervorragenden Erfolges? In erster Linie dürfen wir nicht vergessen, daß wir unsern Feinden im Bewußtsein der eigenen Stärke wiederholt die Hand zum Frieden geboten haben, die



Indessen immer wieder in der schroffsten Weise zurückgewiesen wurde; man wollte in diesem Entgegenkommen nicht Kraft, sondern nur Schwäche sehen, und namentlich war es England, das das eigene Volk und seine Verbündeten immer wieder glauben zu machen suchte. Deutsch-

land sei am Ende seiner Kraft und das Friedensangebot nichts anderes, als ein elender Versuch, sich aus der Schlinge zu ziehen.

Da ist es von gar nicht hoch genug zu schätzendem Werte, daß ihnen jetzt die einzig gebührende Antwort gegeben ist, und daß gerade die Engländer sie in so einschneidender Weise fühlen mußten. Freilich, ob sie nun die trotz unserer fortgesetzten Siege noch immer fehlende Einsicht gewinnen werden, bleibt dahingestellt, und nur die Zukunft kann es lehren. Weiterhin erweitert die Tatsache den Erfolg, daß unsere Gegner die deutsche Offensive erwarteten und ihre ganze Kraft aufsummierten, um ihr siegreich zu begegnen, daß sie aber dennoch den gewaltigen Schlag nicht zu parieren vermochten.

Endlich hat, wie bisher immer, so auch jetzt wieder unsere Oberste Heeresleitung das Heft in der Hand, die Initiative liegt bei ihr und sie ist es, die dem Feinde das Geheiß vorzuschreiben in der Lage ist.

Dazu kommt die gewaltige Schwächung der Engländer. Während auf unserer Seite die Verluste überaus gering sind, hat der Feind an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Gefährungen eine bedeutende Einbuße erlitten und wichtige, sorgsam vorbereitete, ja stark ausgearbeitete Abschnitte sind ihm entzogen, und das alles trotz eines dichten Nebels, der die Kampfhandlungen behinderte. Mit Recht sagt der Heeresbericht: „Dieser erste Großangriff endete verheißungsvoll für die deutschen Waffen“. Aber dennoch müssen wir uns davor hüten, unsere Hoffnungen über Gebühr anschwellen zu lassen und Schlüsse zu ziehen, die auf mehr als schwachen Füßen stehen. Eins wissen wir gewiß: es handelt sich hier nicht um einen Abschluß, sondern nur um eine Fortsetzung, der weitere folgen werden. Dies geht deutlich aus den Heeresberichten hervor.

Freuen wir uns darum vorerst nur darüber, daß unsere Oberste Heeresleitung das Vertrauen, das wir unerschütterlich in sie setzen, wiederum so glänzend bewährt hat; lassen wir uns heute daran genügen, daß dem ununterbrochenen Vorberufung unserer vortrefflichen Feldgrauen neue Blätter hinzugefügt sind, und stärken wir uns selbst in unserm Siegeswillen durch das Bewußtsein, daß der Feind nicht nur durch seine blutigen Menschenverluste und durch seine Einbuße an Gefangenen und Material geschwächt ist, sondern daß er auch in moralischer Beziehung einen gewaltigen Stoß erlitten hat.

Aus Privatnachrichten von Meuter geht hervor, daß die Engländer ihre Niederlage zu verschleiern suchen, indem sie behaupten, der Angriff sei überraschend gekommen und die Gegenmaßnahmen daher noch nicht entwickelt gewesen; sie geben zwar einen Erfolg der deutschen Waffen zu, aber sie begnügen sich damit, zu sagen: „Die Deutschen sind an einigen Stellen zwischen der Scarpe und Vendicul in unsere Front eingebrochen.“ Ebenso behaupten sie, daß wir nirgends das erstrebte Ziel erreicht haben. So stehen wir vor dem kläglichen Versuch, der unvermeidbaren Niederlage einen Mantel umzuhängen.

Geschützfeuer auf Paris.

Paris, 23. März. Die „Agence Havas“ meldet amtlich: Seit acht Uhr morgens beschloß der Feind Paris viertelstündlich aus einem weittragenden Geschütz; 240 Granaten trafen die Hauptstadt und ihr Weichbild. Etwa zehn Personen wurden getötet und fünfzehn verwundet. Maßnahmen zur Bekämpfung des Geschützes sind im Gange.

Paris, 23. März. Meldung des „Agence Havas“. Nach den letzten Meldungen hat das weittragende Geschütz, das Paris beschossen hat, aus einer Entfernung von 120 Kilometern geschossen. Es war etwa 12 Kilometer von der französischen Front aufgestellt.

Schreckenstag in Paris.

Genf, 23. März. (II) In Begleitung Poincarés besichtigte Clemenceau die vom Fliegerbombardement und den neuen weittragenden Geschützen am stärksten heimgesuchten Bezirke. Ueber den angerichteten Materialschaden ist bisher noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.

Genf, 24. März. (II) Ueber das Bombardement von Paris wird noch gemeldet: Paris hat gestern dem Tage nach der Flucht nach Bordeaux gegolten. Während des fast achtstündigen Bombardements aus dem phantastischen deutschen Riesengeschütz war die französische Hauptstadt stundenlang fast wie ausgestorben. Punkt 7¼ Uhr ertönte eine gewaltige Detonation, die die Luft erschütterte. Jeder glaubte an eine neue Katastrophe in einem Munitionslager, aber die Explosion wiederholte sich nach weiteren 20 Minuten. Da weder von der Front noch von den Abwehrstationen in Paris deutsche Flieger gemeldet waren, war man ratlos und gab Befehl zum Fliegeralarm. Das Kriegsministerium stand vor einem Rätsel, bis mitten in der Stadt Stöße einer Granathölse gefunden wurden und man schließen mußte, daß es sich um ein Bombardement aus einem deutschen Riesengeschütz handelte. Punkt 3 Uhr erschien das Kommuniqué des Kriegsministeriums. Die ungeheuer tiefe Ueberraschung, die die französische Regierung erlebte, beweist die Tatsache, daß man noch um 10 Uhr früh einen amtlichen Bericht über einen Fliegerangriff ins Ausland telegraphierte. Erst nach 1 Uhr traute sich die Bevölkerung wieder aus den Kellern. Expresszüge nach dem Süden sind von flüchtenden Pariser Familien überfüllt.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Boostkrieg.

Berlin, 23. März. (Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote fünf wertvolle gesicherte Dampfer von zusammen etwa 24 000 Br.-Reg.-Ton. Unter den versenkten Schiffen war ein Dampfer mit Schmierölladung nach Malta bestimmt; ein Tankdampfer mit Heizölladung, der nach dem Torpedotreffer schwer beschädigt mit Schlepperhilfe Malta zu erreichen versuchte, sank, bevor er den Hafen erreichte.

Berlin, 24. März. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 18 000 Br.-Reg.-Ton versenkt. Unter den versenkten Schiffen waren zwei Dampfer von etwa 5000 Br.-Reg.-Ton. Namentlich festgestellt wurde der englische Dampfer „Vahlgang“ (3073 Br.-Reg.-Ton.), der im Narmekanal versenkt wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Schiffsversenkungen im Jahre 1917.

Die französische Presse veröffentlicht einen offenen Brief aus England stammenden Artikel, in dem der Verfasser gemacht wird, zu beweisen, daß die Zunahme der Torpedoverseuerungen gegenüber denen durch Artillerie auf die steigende Güte der Abwehrmaßnahmen zurückzuführen ist. Interessant ist die in dem Artikel aufgestellte Statistik, die sich ungefähr mit der unserigen deckt. Sie sieht folgendermaßen aus:

nach englischer Angabe im Jahre 1917 nur
durch U-Boote versenkt 2938 Schiffe
bei uns durch U-Boote im Jahre 1917 versenkt geführt 8262

Unterschied 324 Schiffe

Es wird angenommen, daß sich diese Abweichung teilweise dadurch erklärt, daß unter diesen 324 Schiffen solche sind, die im Dienste der englischen Regierung (Admiralität) standen und daher nicht veröffentlicht werden. Im übrigen ist anzunehmen, daß eine Reihe von Schiffenverlusten englischerseits, da ein Angreifer nicht gesichtet worden ist, als Minenverluste betrachtet werden und daher in der in Frage stehenden Zusammenstellung nicht berücksichtigt sind.

Im Ganzen d. h. durch U-Boote, Hilfskreuzer, Minen usw. werden bei uns als im Jahre 1917 verlor geführt . . . 4142 Schiffe

Hierzu kommen noch als Verluste durch Seeunfälle (nur unvollständig bekannt) etwa . . . 475

Somit Gesamtverluste für den Gegner allein im Jahre 1917 etwa 4617 Schiffe

Kleine Kriegspost.

Berlin, 23. März. Der englische Orientbericht meldet, daß die Türken die wichtige Stadt Ost wieder erlangt haben. Sie eroberten dabei eine Menge Munition und zahlreiche Boote.

Köln, 23. März. Der Köln. Bzg. zufolge ist Flieger-Oberleutnant Franz Wetzig, Führer einer Jagdstaffel, am 17. März im Verlaufe eines Luftkampfes, nachdem er zweimal siegreich aus zahlreichen Luftkämpfen hervorgegangen war, gefallen.

Vom Tage.

Hobe Auszeichnungen für die Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. März. Se. Maj. der Kaiser überreichte heute in der Befehlshaus der Obersten Heeresleitung auf dem Kriegsschauplatz dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen und dem Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Friede im Osten.

Zu der Annahme der Friedensverträge mit den Staaten des ehemaligen Zarreiches schreibt die halbamtliche Nordd. Allg. Bzg.:

Der Frieden mit Rußland bedeutet für die Gegenwart eine ganz erhebliche Verbesserung unserer militärischen Lage. Seine Wirkungen werden sich in den Kämpfen, die wir auf den übrigen Fronten noch führen müssen, aufs stärkste zu unserem Vorteil fühlbar machen und unsere heldenmütigen Truppen mit erhöhter Siegesgewissheit erfüllen. Für die Zukunft bedeutet der Friede mit Rußland die Aussicht auf gute wirtschaftliche Beziehungen mit den östlichen Nachbarvölkern, insbesondere auf ein freundschaftliches Zusammenwirken mit den Randstaaten, die ehemals zum russischen Reich gehörten. Was die blutige Arbeit unseres zur Verteidigung gezogenen Schwertes begründet hat, soll friedliches Schaffen befehlen und entwickeln zur dauernden Wohlfahrt und Größe unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

Das Blatt schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Entscheidungskampf an der Westfront, der jetzt unter Führung der ruhmreichen Führer aus dem Osten tobt, uns einen Frieden bringen wird, der Deutschland würdig ist.

Amerika und der Friede mit Rußland.

Berlin, 23. März. Aus Anlaß der von der Petersburger Telegraphenagentur gemeldeten Erklärung des amerikanischen Botschafters über seine Stellung gegenüber der Ratifikation des deutsch-russischen Friedens hat die deutsche Regierung folgenden Punkt an die russische Regierung gefordert: „Die kaiserliche deutsche Regierung gibt sich der sicheren Erwartung hin, daß die russische Regierung dieser Erklärung, die eine öffentliche Aufforderung zur Wiederaufnahme des Krieges gegen Deutschland bedeutet, dem mit den Zentralmächten abgeschlossenen Friedensverträge entsprechend die gebührende Antwort erteilen wird.“

Prinz Reuß XXXVIII. gefallen.

Die Mecklenburgischen Nachrichten melden: Prinz Heinrich der XXXVIII. Reuß jüngerer Linie, Oberleutnant im Kürassierregiment Königin (Bommersches Rr. 2), zweiter Sohn des verstorbenen Prinzen Heinrich des XXVIII. Reuß und seiner Gemahlin, geborenen Herzogin Charlotte zu Mecklenburg, ist im Kampfe an der Westfront gefallen. Der Prinz stand im 29. Lebensjahr. Von seinen Brüdern ist der ältere als Kapitänleutnant Kommandant eines Unterseebootes, der jüngere Oberleutnant bei den Jätenburen. Durch seine Mutter, der Tochter des Herzogs Wilhelm zu Mecklenburg aus seiner Ehe mit der Prinzessin Alexandrine von Preußen, war der Prinz auch mit dem preussischen Hofe entfernt verwandt.

Pour le mérite.

Berlin, 23. März. Nach einer Mitteilung des Reichsanzeigers hat der Kaiser dem Kapitänleutnant Otto Schulden den Orden pour le mérite verliehen.

Deutsch-belgisches Abkommen über Gefangenenerfragen.

Berlin, 23. März. Gestern ist in Bern zwischen deutschen und belgischen Vertretern ein Abkommen über Gefangenenerfragen unterzeichnet worden.

Die Beschießung von Ostende.

Berlin, 23. März. Bei der Beschießung von Ostende am 21. März nachmittags durch feindliche Kanonen wurde kein militärischer Schaden angerichtet. Dagegen fielen dem Beschuß mit schwerem Kanonenkaliber zahlreiche Einwohner zum Opfer.

Aufnahme eines Heimstättengesetzes.

Braunschweig, 23. März. Die Landesversammlung des Herzogtums genehmigte einstimmig das von der Regierung vorgelegte Heimstättengesetz und bewilligte eine Million Mark zur Förderung und Errichtung ländlicher und städtischer Heimstätten, insbesondere für Kriegsbeschädigte, sonstige Kriegsteilnehmer und Hinterbliebene von Kriegern.

500 Divisionen in Kampfstellung.

Haag, 23. März. Nachkritiker holländischer Blätter rechnen aus, daß an der ganzen Front von der Nordsee bis zur Adria nunmehr 500 Divisionen einander gegenüberstehen. Die ersten Telegramme der englischen Kriegsberichterstattung zeigten deutlich die allgemeine Überraschung über den deutschen Angriff und bewiesen die Ueberrumpelung der Front zwischen der Scarpe und Bendeville.

Miles in Dille.

Schweizer Grenze, 23. März. „Corriere della Sera“ berichtet aus Paris: Der Kriegsminister befahl, daß der Jahrgang 1900 aus den Depots zur Dienstleistung an die Front gebracht werde. Clemenceau und die militärischen Vertreter der Alliierten begaben sich ins Hauptquartier.

Deutsche Bomben auf Compiègne.

Genf, 23. März. Eine amtliche Meldung aus Paris besagt: Gestern Abend flog eine Abteilung feindlicher Flugzeuge über unsere Linien und warf eine Anzahl Bomben auf Compiègne und einige Orte dieser Gegend. Einige Flugzeuge drangen nach Süden vor, mußten aber infolge Artilleriefeuers umkehren. In Paris wurde sofort Alarm gegeben, in einer halben Stunde war aber alles vorbei.

Französische Vernichtungsversuche.

Genf, 23. März. Die Pariser Blätter bezeichnen einstimmig den deutschen Angriff auf die Engländer als den Beginn der allgemeinen großen Offensive im Westen. Alle Blätter sind bemüht, den äußerst nervös gewordenen Pariser Mut zu wecken. Der „Matin“ hebt die große Kampfkraft der Deutschen hervor und meint, daß man sich unter diesen Umständen über einen Geländeverlust der Engländer weder wundern noch beunruhigen dürfen werde.

Heimkehr rumänischer Offiziere.

Bukarest, 23. März. Zahlreiche Offiziere und Mannschaften der rumänischen Divisionen, die nach den Bestimmungen des Vortriedens sofort zu demobilisieren waren, sind in Bukarest eingetroffen. Die befriedigende Lage, die sie im besetzten Gebiet antraten, hat auf sie tiefen Eindruck gemacht. Alle tendenziösen Nachrichten, die die Kriegsheber in der Moldau über die Lage im besetzten Gebiet verbreiteten, werden jetzt von den Zurückgekehrten als Lügen erkannt.

Allgemeiner Balkanfriede?

Brich, 23. März. Die „Agence Hellénique“ meldet: Das neue serbische Kabinett ist nicht abgeneigt, auf der Grundlage des „status quo ante“ zu verhandeln. Daneben ist man grundsätzlich zu territorialen Konzessionen an Bulgarien bereit.

Genf, 23. März. Von den höchsten Mitgliedern der hiesigen Fremdenkolonie wird bestimmt erklärt, daß die serbische Regierung sich an die englische und französische Regierung mit dem Ersuchen gewendet habe, mit den Mittelmächten in Friedensverhandlungen treten zu dürfen. Die Regierung beschloß sich zu diesem Schritte von der Mehrheit der serbischen Delegierten gezwungen worden sein, welche darauf hinweisen, daß nach dem Zusammenbruch Rußlands jede Aussicht auf Waffenstillstand für Serbien geschwunden sei.

77 holländische Schiffe beschlagnahmt.

Rotterdam, 23. März. Nach einer „Times“-Meldung weicht in Remork die holländische Flagge von 77 Schiffen mit zusammen 640 000 Tonnen. Angeblich sollen viele holländische Befehlungen sich bereit erklärt haben, unter amerikanischen Schiffsoffizieren zu fahren.

Die Holland bezahlt wird.

Rotterdam, 23. März. Aus Neederbreken erzählt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, daß die alliierten Regierungen für die Benutzung der beschlagnahmten niederländischen Schiffe 40 Schilling pro Tonne und Monat bezahlen. Für den Verlust eines Schiffes werden 250 Dollar für die Tonne vergütet werden.

Eine Ansprache Lloyd Georges.

Haag, 23. März. Lloyd George sprach in London zu einer Abordnung von Grubenarbeitern. Es handelte sich um die Einziehung von 50 000 Vergütungen. Der Ministerpräsident sagte, die Regierung müsse ihre Entschlüsse ausführen, und forderte die Arbeiter auf, ihr keine Schwierigkeiten zu bereiten. Das wäre die beste Antwort auf die deutsche Offensive. Auch Asquith hielt eine Rede, in der er die Fortsetzung des Krieges bis zur Erzielung eines starken Friedens für eine Notwendigkeit erklärte.

Die russische Gegenrevolution.

Sankt, 23. März. Dessen Blätter melden man aus Petersburg: Die Gegenrevolution macht rasche Fortschritte. Sie stützt sich bereits auf mehrere Regimenter.

Russische Volkskommissare gemordet.

Petersburg, 23. März (indirekt). Drei Volkskommissare, die mit der Reorganisation der Marine betraut waren, wurden auf geheimnisvolle Weise getötet.

Gesandte in der Memme.

Stockholm, 23. März. Wie man aus Sessingfors meldet, seien der französische Botschafter und die Gesandten von Belgien und Portugal seit mehreren Tagen auf der Station London, da sie nicht die Kampflinie überschreiten können. Die neutralen Parteien lehnen es ab, zeitweilig die Kämpfe auszustellen.

Japans politische Ziele.

Keine Waffenstillstände in Europa.

Das „Berliner Tagblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem japanischen Gesandten in Bern, die einen Einblick in die Anschauungen der japanischen führenden Kreise gewährt. Der japanische Gesandte in Bern war längere Zeit Gouverneur in Korea und kennt daher insbesondere die auf das Festland gerichtete Außenpolitik seiner Heimat sehr genau.

Weshalb Japan eingriff.

Der Gesandte erklärte: Japan hat in den Krieg eingegriffen, um seiner Bündnispflicht gegen England zu genügen. Nach Ansicht der japanischen Regierung war ein dauerndes Friedenshindernis, daß Deutschland eine Basis machtvoller Tätigkeit gegenüber Japan besaß. Aus diesen Gründen heraus wurde auf Ansuchen Englands an Deutschland der Krieg erklärt und der deutsche Kriegsschiffen Nautilus am 7. November 1914 genommen. Japan ist seinem Verträge gewissenhaft nachgekommen. Die deutschen Gefangenen sind bei uns nach eigener Aussage der deutschen Regierung sehr gut behandelt worden. Auch kennt man in Japan keinen Haß gegen irgendwelche

Nationen. Wir hoffen, nach dem Kriege mit allen Nationen in guten Beziehungen zu leben. Japan beabsichtigt daher nicht, sich irgendwie in europäische Verhältnisse einzumischen.

Japans Heer bleibt in der Heimat.

Der Gesandte sagte ferner: Die Armee, die bei Kriegsausbruch unter die Waffen gerufen wurde, ist längst wieder demobilisiert. Wir haben unsere Armee in Ostasien nötig, um damit unser neues Besitztum, besonders Korea und Formosa zu sichern. Das japanische Volk will keine Eroberungskriege. Wir haben im Lande genug zu tun. Wir haben die soziale Gesetzgebung auszubauen und innere Reformen durchzuführen. Wir haben unsere Schuldenlast abzutragen. Der russisch-japanische Krieg hat uns 100 000 Tote gekostet und eine halbe Million Invaliden hinterlassen, deren Familien unterhalten werden müssen. Japan findet in seinen Kolonien ein so gewaltiges Beschäftigungsfeld, daß es gar nicht daran denken kann, sich noch weiter auszudehnen. Japan hat seine Verträge gewissenhaft gehalten. Es hat alle Mahnungen getroffen, die für den Schutz und den allgemeinen Interessen des Bündnisvertrages mit England notwendig waren.

Zum Schluß meinte der Gesandte, er halte es für unwahrscheinlich, daß Japan in Sibirien eindringen werde, aus den Gründen, die für sein Nichteingreifen in Europa maßgeblich seien.

Die Heimat

Welch wunderbares Wort, Heimat! Vaterland! Tausendfältige Erinnerungen. Sonnige Tage froher Kindheit, ungetrübter Jugend. Unversiegbare Vorrat der Kraft in Tagen des Mühsates und schwerer Herzensnot. In der Heimat gründet tief deutsches Sehnen. Wie machtvoll mag es unsere Helden da draußen umfassen! Baldiges Kriegsende? Baldige Heimkehr? Millionen durchzuckt ein Gedanke, wortlos, doch wie ungemein machtvoll. Was Heimat bedeutet, sie haben es erkannt in schwersten Gefahren, im Aushalten unsäglichem Not, die sie bestanden um dieses Kleinod. Müßen nicht auch wir erkennen, was wir denen da draußen schulden? Fühlt nicht jeder in der Heimat die Erhabenheit dieses großen Gutes, und muß nicht jeder geloben, dem Vaterlande alles zu weihen, was jetzt die Stunde von uns fordert? Auf dem, die Heimat ruft! Der Kriegsangehörigen sei das Zeichen, daß sie sich nicht vergeblich gerufen

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die angeblich geheime Überwachungsstelle in München war Gegenstand einer längeren Aussprache in der bayerischen Abgeordnetenkammer. Gegenüber der in einer Interpellation aufgestellten Behauptung, die Berliner Polizei lasse durch eine Münchener Filiale rote und schwarze Postkisten verfolgen, erklärte Kriegsminister v. Selding, daß gewisse während des Krieges notwendige Überwachungsstellen mit der Auskundschaftung der politischen Gesinnung nichts zu tun haben. Die bayerische Staatsregierung wird zu politischer Gesinnungsschnüfferei nicht die Hand bieten.

Spanien.

+ Das neue Koalitionskabinet umfaßt nicht weniger als vier ehemalige Ministerpräsidenten: Maura, Dato, Romanones und Prieto. Maura ist Ministerpräsident. Sein Kabinett, das sich als „großes“ Ministerium darstellt, enthält alle Schattierungen der konservativen und liberalen Parteien. Auch unter dem neuen Kabinett wird an der Neutralität des Landes festgehalten werden. — Maura verlangt bekanntlich nur einiger Zeit die Rückgabe Gibraltars von England.

Aus Nah und Fern.

Herrborn, den 25. März 1918.

Willst den Feinden du recht schaden,
Kräftig, wie mit Handgranaten,
Sei auch diesmal fest dabei:
„Zeichne tüchtig Kriegsangehörige!“

* Die Fortsetzung des Berichtes über die letzte Stadtkommissionenfassung müssen wir auf morgen verschieben.

* Der Kaiser hat befohlen, daß am 25. März anlässlich des Sieges in der Schlacht bei Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere zu flaggen und Viktoria zu schießen ist.

* Der Kaiser hat befohlen, daß am 25. März anlässlich des Sieges in der Schlacht Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fere der Unterricht in den Schulen der Monarchie ausfallen soll. Falls die Anordnung für den 25. nicht angängig ist, dann für den 26.

* In Dillenburg (im Gymnasium) fand unter dem Vorsitz des Herrn Direktor Dr. Endemann am 22. und 23. ds. Mts. die Prüfung für den Einjährig-Freiwilligendienst statt, der sich 3 Prüflinge der hiesigen Stadt Mittelschule unterzogen. Die Prüflinge, Wilhelm Klein aus Sinn, Wilhelm Böhler aus Edingen, Rudolf Weh aus Haiger, bestanden alle. — Bei der am 20. März an der hiesigen Stadt Mittelschule stattgefundenen Aufnahmeprüfung wurden bisher einschließlich einiger Nachmeldungen 52 Schüler aufgenommen.

Weitere Anmeldungen werden noch entgegengenommen, für noch nachträglich angemeldete Schüler findet die Prüfung am 9. April statt.

* (Verlängert die Kriegsangehörigen den Krieg?) Immer wieder taucht diese Frage auf, und immer wieder kann jeder vernünftige, klarsichtige Deutsche sie nur mit „Nein“ beantworten. Im Gegenteil: Ein voller Erfolg der achten Kriegsangehörigen muß den Feinden Deutschlands deutlich zeigen, daß das ganze deutsche Volk hinter der Front wie in der Front gewillt ist, das Letzte zur Erhaltung seiner Heimat zu opfern. Kein Teil dieser Heimat mit all ihrer Schönheit, mit all ihren Erinnerungen, welche wir von unseren Vätern ererbt haben und für die jetzt wieder Tausende und Abertausende ihr Leben hingeben, darf ein Raub des Feindes werden. Was ihr ererbt von Euren Vätern habt, erwerbt es, um es zu besitzen: Schafft Euch durch einen vollen Erfolg der achten Kriegsangehörigen die Gewähr dafür, daß alle Deutschen ruhig in dem Besitze ihrer Heimat bleiben können.

* Zur Verhütung sonst unvermeidlicher Störungen und Störungen des gesamten Feldpostverkehrs wurde im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme nichtamtlicher Feldpostbriefe über 50 Gramm-Päckchen an Truppenangehörigen der Westarmeen von sogleich ab bis auf Weiteres eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

25. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale v. Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume den Feind aufs neue geschlagen.

Während die Korps der Generale von dem Borne, Lindequist und Kühne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Grünert und Staabs den Feind über Ytres und Sailly zurück. Der zähe, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs den von Bapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unseren vorwärtsdringenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zu Gunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend stuteten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. Im nächtlichen Kampfe fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heiße Kämpfe entpannen sich um Comblès und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen. Englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfelde der Sommeschlacht.

Der Deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals v. Hutier den Übergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine stegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erstiegen. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. Die Stadt Reule wurde am Abend erobert.

Zwischen Somme und Oise haben die über den Crozat-Kanal vorgebrungenen Truppen noch spät am Abend des 23. März die stark ausgebauten und zäh verteidigten Stellungen auf dem Westufer des Kanals erobert. In heftigen Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Waldgelände über La Neuville und Biliquier-Kumont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Französische, zum Gegenstoß angeführte Infanterie- und Kavallerie-Divisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung fliehen die Generale v. Conta und v. Gahl dem weichen Feinde nach. Guiscard und Chauny wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein schwer.

Die gewaltige Beute, die seit dem 21. ds. Mts. in unsere Hände fiel, ist noch nicht zu übersehen. Festgestellt sind mehr als 45 000 Gefangene, weit über 600 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition, Geräte, große Vorräte an Verpflegung und Bekleidungsstücken.

An der händischen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Lothringen dauerten die Artillerie-Kämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

London in Angst und Sorge.

Lugano, 25. März. (U) Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Die Bevölkerung der Hauptstadt verlebte gestern Stunden der Angst und Sorge, bis am Abend die amtliche Mitteilung verbreitet wurde, daß es den Deutschen nicht gelungen sei, die englischen Linien zu durchbrechen. Die Zeitungen laden das Publikum ein, sich auf das Schauspiel eines riesenhaften, langen und wechselvollen Kampfes vorzubereiten, in dem der Endsieg unzweifelhaft dem englischen Heere zufallen werde. — Der „Secolo“ meldet, daß die Deutschen alle Kräfte einsetzen, um ihren Hauptfeind, England, niederzuringen und den Frieden zu erzwingen. Man erwartet, daß sie auch zu diesem Zweck ihre Marine einsetzen könnten. Die englische Marine hält daher in der Nordsee scharfe Wacht.

Die ganze Front unter deutschem Artilleriefeuer.

Genf, 25. März. (U) Pariser Blätter melden, daß das feindliche Artilleriefeuer jetzt die ganze französische Front aufwühlt. Der „Matin“ schreibt: Wir haben einen Ansturm auszuhalten, wie die Welt ihn nicht ähnlich sah. Das „Echo de Paris“ meint: Es gibt jetzt keinen Teil der Front, über den nicht die Artilleriegeschosse des Feindes streichen.

Zürich, 25. März. (U) „Secolo“ meldet von der französischen Front: Die ganze Front liegt unter schwerstem Feuer des Feindes. Die Beschichtung ist von einer Stärke und Kraft, wie wir sie in diesem Kriege bisher nicht wahrgenommen haben. Verdun liegt unter der ununterbrochenen Beschichtung der schweren Artillerie des Feindes.

Das Bombardement an der französischen Front.

Genf, 25. März. (U) „Petit Journal“ meldet von der französischen Front: Die Militärbehörde hat Befehl gegeben, sobald als möglich die Zivilbevölkerung von Verdun fortzubringen. Die feindliche Artillerie arbeitet mit solcher Stärke, daß die ersten Linien in dichtem schwarzen Dampf liegen, was die Gegenwirkung äußerst erschwert.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sed.

Anzeigen.

Milchversorgung

Am Mittwoch, den 27. ds. Mts. Ausgabe der neuen Milchbezugscheine auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses: Vormittags von 9—12 Uhr an die Versorgungsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben A—S.

Nachmittags von 2—4 Uhr an die Versorgungsberechtigten mit dem Anfangsbuchstaben T—Z.

An Kinder werden keine Bezugscheine abgegeben. Sämtliche alten Milchbezugscheine müssen spätestens am Dienstag, den 2. April auf dem Rathaus durch die Milchverkäufer abgegeben werden. Von Montag, den 1. April 1918 ab sind nur noch die neuen gelben Milchbezugscheine gültig.

Die Ausgabe für die Kinder unter 2 Jahren findet am Donnerstag, nachmittags von 2—3 Uhr statt.

Herborn, den 25. März 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

Betr. Ruh- und Zuchtviehmärkte.

Auf Grund der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) und vom 4. Nov. 1915 (R.-G.-Bl. S. 729), der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) und der Bekanntmachung der Landeszentralbehörden vom 27. Dez. 1917, betreffend den Handel mit Zucht- und Nutztvieh, wird für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Genehmigung des kgl. Landesfleischamts folgendes angeordnet:

1. Für die Märkte für Zucht- und Nutztvieh (Küder, Kälber, Schafe, Schweine) in den Gemeinden: Biedenkopf (Kreis Biedenkopf), Herborn, Haiger (Dillkreis), Montabaur (Unterwesterwaldkreis), Weilburg, Weilmünster (Oberlahnkreis), Limburg (Kreis Limburg), Diez (Unterlahnkreis), Altenburg-Dehrbach (Unterlahnkreis), Ulfingen (Kreis Ulfingen), Hochheim (Kreis Wiesbaden-Land), werden zur Ueberwachung des An- und Verkaufs und des Verbleibs der gehandelten Tiere die nachfolgenden Vorschriften erlassen. In anderen Gemeinden als den genannten dürfen Märkte für Küder, Kälber, Schafe, Schweine bis auf weiteres nicht stattfinden.

2. Die Märkte unterstehen der Aufsicht und Leitung der örtlichen Marktkommission, welche für die Einhaltung der von der Bezirksfleischstelle erlassenen Vorschriften verantwortlich ist. Die Vorschriften der örtlichen Marktordnungen bleiben unberührt.

3. Der Handel mit Küdern, Kälbern, Schafen, Schweinen darf nur auf dem von der Marktkommission angewiesenen Marktplatz zu den festgesetzten Marktzeiten stattfinden. Jeder Vorverkauf sowie überhaupt jeder Handel mit zum Markt gebrachten Tieren außerhalb der festgesetzten Zeiten und des Marktplatzes, insbesondere in Wirtschaften und Privatstallungen, und auf Straßen und Plätzen ist verboten.

4. Auftrieb. Für jedes zum Markt gebrachte Stück Vieh muß ein Ursprungsschein über dessen Herkunft beigebracht werden. Der Ursprungsschein wird von der Gemeindebehörde des Standortes des Tieres ausgestellt. Beim Auftrieb der Tiere zum Markt muß der Transportführer den Ursprungsschein über die Tiere mit sich führen.

Für die Beförderung von Vieh zum Markt mit der Eisenbahn bedarf es außer dem Ursprungsschein noch der Ausfuhrgenehmigung der Bezirksfleischstelle

(rote Karte), welche bei den Kreisvertrauensmännern des Viehhandelsverbandes erhältlich ist.

5. Jedes Tier wird von dem Beauftragten des Viehhandelsverbandes daraufhin untersucht, ob es Zucht- bzw. Nutztier oder Schlachtvieh ist. Stellt sich letzteres heraus, so ist das Tier dem Viehhandelsverband zur Verwertung zu überweisen. Die Küder werden von dem Beauftragten des Viehhandelsverbandes mit Ohrmarken versehen.

6. Abfuhr. Ohne Erlaubnis der Marktkommission dürfen die Tiere vom Markt nicht entfernt werden. Die Erlaubnis zur Abfuhr wird auf Grund eines Abfuhrscheines erteilt, welcher gegen Ablieferung des Ursprungsscheines vom Beauftragten des Viehhandelsverbandes für eine Gebühr von 20 Pfennigen ausgestellt wird. Der Abfuhrschein enthält Namen und Wohnort des Verkäufers und des Käufers, die Bezeichnung des Viehes und den Bestimmungsort.

Die Ausstellung des Abfuhrscheines ist zu verweigern, wenn begründete Zweifel darüber bestehen, ob die bestimmungsgemäße Nutzung des Tieres bei dem Erwerber gesichert ist. Letzterer hat sich über seine Person auszuweisen und hat zweckdienliche Auskunft zu erteilen. Ruß der Abfuhrschein verweigert werden, so sind die Tiere dem Viehhandelsverband zur Verwertung zu übergeben.

Für die Beförderung des Viehes mit der Eisenbahn bedarf es ferner der Ausfuhrgenehmigung der Bezirksfleischstelle (rote Karte), welche auf dem Markte erhältlich ist.

Liegt der Bestimmungsort außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden, so darf die Ausfuhrerlaubnis nur erteilt werden, wenn eine Einfuhrgenehmigung der auswärtigen Provinzial (Bezirks-) Fleischstelle vorliegt.

7. Die Bezirksfleischstelle zu Frankfurt a. M. erhält ein Verzeichnis der erteilten Abfuhrscheine; sie benachrichtigt die zuständigen Behörden des Ursprungsortes und des Bestimmungsortes, desgleichen die etwa beteiligte auswärtige Provinzial (Bezirks-) Fleischstelle, und veranlaßt das Erforderliche zur Ueberwachung der im Bezirk verbleibenden Tiere.

8. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen (1, 3, 4 und 6) werden auf Grund des § 17 der Verordnung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept. und 4. November 1915, sowie des § 15 der Bekanntmachung über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Außerdem unterliegen die in Frage kommenden Tiere, welche entgegen diesen Vorschriften gehandelt oder aus einem Kommunalverband ausgeführt werden, der Beschlagnahme und sind dem Viehhandelsverband zur Verwertung zu überweisen.

9. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 2. März 1918.

kgl. Preuß. Bezirksfleischst. f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden.

Der Vorsitzende: v. Bernus.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 22. März 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Zur weiteren Förderung der Abgabe gebrauchter Kleidung erklärt es die Reichsbekleidungsstelle für zulässig, daß der für die Erteilung eines Bezugscheines gegen Abgabebeihilfe wesentliche Begriff „nach Verwendungszweck gleichartig“ im weiteren Sinne aufgefaßt wird, dahin, daß Oberbekleidung oder Bett- Haus- und Küchenwäsche je für sich als Gegenstände einer besonderen Verwendungsort angesehen werden, wobei in den beiden erstgenannten Gruppen ein Unterschied zwischen Männer- oder Frauenbekleidung nicht zu machen ist. Es ist jedoch zu beachten, daß abgesehen von der ausdrücklichen Gleichstellung von Rock, Gehrock, Sack- und Sportanzug einerseits, Jacken, Mantel- und garniertes Kleid andererseits, ein Bezugschein nur erteilt werden darf, wenn das beantragte neue Stück nach der Stoffbeschaffenheit (soweit es in dieser nicht ausgeführt ist, nach Erfahrung) bei gleicher Stoffbreite weniger oder wenigstens nicht mehr Stoff benötigt, als der abgegebene Gegenstand.

Es ist also z. B. unbedenklich, bei Vorlegung von Abgabebeihilfen auf Kleider Bezugscheine auf Sommermäntel auszuwirken, da diese nach der Stoffbeschaffenheit nicht mehr Stoff der gleichen Breite benötigen als jene, oder für abgegebene Männeroberbekleidung Anoden- oder Mädchen-Oberbekleidung, für abgegebene Damen-Oberbekleidung Mädchen- oder Anoden-Oberbekleidung zu bewilligen.

Um denjenigen Zeichnern auf die 8. Kriegsanleihe, die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit,

für den zu zeichnenden Betrag Stücke der VI. Kriegsanleihe

sofort abzugeben. Diese Stücke sind mit Zinscheinen per 2. Januar 1919 versehen, jedoch sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf 8. Kriegsanleihe stellt. Die Bedingungen der 6. und 8. Kriegsanleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen 6. Kriegsanleihe wird von uns auf die neue Kriegsanleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Wiesbaden, den 19. März 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ueber diesen Grundlag hinaus dürfen zwecks Befreiung der Abgabe gebrauchter Kleidung für abgegebene Uniformen außer Anzügen auch Frauen- oder Mädchenkleider, für Mäntel auch Damenblusen, für Uniformmäntel auch Damenmäntel bewilligt werden.

Zu beachten ist jedoch noch wie vor, daß für einen Bezugschein auf Oberbekleidung die Abgabebeihilfe nach wie vor auf ein, dann aber gut erhaltenes, sonst auf zwei Stücken lauten muß, bei Unterbekleidung, Männerplättwäsche, Bett- und Tischwäsche auf drei Stück. Bei Beurteilung der Frage, ob ein abgegebenes Stück so gut erhalten ist, daß schon die Abgabe nur eines Stückes die Ausfertigung der Abgabebeihilfe rechtfertigt, kann ein möglichst milder Maßstab eingelegt werden.

Ich ersuche alle Kreisangehörigen, welche über getragene entbehrliche Kleidung verfügen, im vaterländischen Interesse darauf bedacht sein zu wollen, daß diese Sachen den Annahmestellen für getragene Kleidung zugeführt werden.

Dillenburg, den 18. März 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 25. März 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Allen denjenigen, welche bei dem gestrigen Waldbrand im Weilstein hilsreiche Hand geleistet haben, sei hiermit herzlich gedankt.

Für die Ermittlung des oder der Täter wird hiermit ein

Belohnung von M. 30.—

zugewiesen.

Herborn, den 25. März 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Zur 8. Kriegsanleihe

nehmen Zeichnungen kostenfrei entgegen und stellen Sparkassengelder, ohne Einhaltung der Kündigungsfrist, zur Verfügung, falls Zeichnung bei uns erfolgt.

Volksbank zu Herborn, G. m. u. H.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schulklassen. Sexta—Oberprima. Einjährig-, Primar-, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. In etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Pflanzung. Gießen a. d. Bahn, Wilhelmstr. 16, Nähe Universität. Fernr. 2073. Beste Erfolge. Direktor Brademann.

Osterverkehr 1918.

Alle verfügbaren Verkehrsmittel müssen nach wie vor in erster Linie den Besondere und zur Bewältigung des Osterverkehrs dienen. Für den Personverkehr zu Ostern können daher besondere Vorkehrungen nicht getroffen werden. Mit Unzulässigkeiten aller Art, Zerschneiden beim Reiseantritt oder unterwegs muß gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen mit der Eisenbahn müssen unterbleiben.

Frankfurt (M.), im März 1918.

Königl. Eisenbahndirektion

Obstbäume

offert noch in großer Auswahl von den bewährten Sorten

Heinr. W. Bender, Baumhändler, Hebertal.

Boran-Krem

gegen spröde raue Haut in Frostbildung

empfiehlt Drogerie A. Doornik

Evangel. Kirchenchor: Dienstag und Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Gesangsstunde: Gesamtkor.

Osterkarten

und

Serienpostkarten

Neuheit! Ohne Bezugsscheine

Zucker-Ersatz. Große Schokolade! Jeder ist Käufer!

Andreas Pfestorf

Warenhandlung, Driedorf (Dillkreis).

Junge, hochtrachtige

Biege

zu verkaufen.

Emil Rupp, Elm.